

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Wort und Tat“, die in Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. a. sind. Denen vertrieben. Schriftleitung: Dr. Wächterstraße 4, Verlagsredaktion: Wächterstraße 4, Halle. Vertriebsstellen: Wächterstraße 4, Halle. Preis: 12 bis 15 Pf. - Inverkauft durch den Verleger in Halle bei Wächterstr. 4

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 3,00 RM. Postzusatz: insgesamt 2,50 RM. für Halbesleben monatlich 0,50 RM. Postzusatz 0,50 RM. durch Postboten gesammelt 2,00 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. - Einzelheft 15 Pf. im Einzelverkauf 10 Pf. im Bestellheft der Wächterstr. 4, Halle. Postfach 2405, 2407, 2408. Verlagskonto 2439 Berlin

### Hugenbergs Reinkauf

Die Zusammenrechnung der Mandatsgewinne und -verluste in der Gesamtheit der Gemeinden in Preußen wird noch erhebliche Zeit erfordern. Die allgemeine Tendenz ist nach wie vor klar sichtbar: Vormarsch der Sozialdemokratie.

Zurückdrängung des bürgerlichen Einflusses. Der Versuch des Bürgerrechts, neue Positionen für einen verdrängten Einfluss in der Gemeindeförderung zu gewinnen, ist glänzend misslungen.

Dieser allgemeine Einbruch wird bekräftigt durch das Ergebnis der Provinzial-Landtags- und Provinzialparlamentarier-Versammlungen der Provinzialparlamentarier in den 14 preußischen Provinzen liegen vor. Es zeigt sich, daß die Sozialdemokratie ihre Stellung gehalten und ausgebaut hat. Sie hatte bisher in den Provinzialparlamenten insgesamt 305 Mandate, sie wird in Zukunft 317 Mandate haben, hat also 12 Mandate gewonnen. Ein genauer Überblick, wie sich nun in den einzelnen Provinzialparlamenten die Mehrheitsverhältnisse gestalten werden, ist noch nicht möglich. Es wird von großem Interesse sein, später festzustellen, welche Wirkung die Rückgang der Provinzialparlamentarier auf die Führung der preussischen Gemeinden im Reichstag gehabt hat. Der Mandatsgewinn der Sozialdemokratie zeigt einen deutlichen Fortschritt nach links. Wenn bei der Kommunistischen Partei trotz ihres Rückgangs an Mandaten in vielen preussischen Gemeindeförderungsgremien gegenüber 1926 für die Provinzialparlamentarier 8 Mandate gewonnen.

Auf der anderen Seite haben die Wäcker wieder gewonnen, daß sie

Deutschnationalen im unausfalligen Rückgang begriffen sind. Sie haben gegenüber 1926 nicht weniger als 40 Mandate verloren. Sie sind von 250 Mandaten auf 210 gesunken.

Die deutschnationalen Verluste sind fast gleichmäßig in allen Landesteilen aufgetreten; bemerkenswert ist jedoch vor allem der starke Rückgang dieser Partei in den östlichen agrarischen Provinzen: in Ostpreußen 6 Mandate verloren, in Brandenburg 6, in Pommern 5, in der Grenzmark 2 und in Niederschlesien 4 Mandate.

In Pommern ist die bisherige Rechtschaffenheit im Provinzialparlament gebrochen, wahrscheinlich wird die Möglichkeit zur Bildung einer Großen Koalition im pommerschen Provinzialparlament bestehen. Dieses Ergebnis von Pommern bedeutet für die Deutschnationalen die schwerste Niederlage. Es zeigt, daß sie auch in ihren stärksten Positionen nicht mehr sicher sind.

Dieses Ergebnis der Provinzialparlamentarier im Osten ist die Quintessenz für den

unerschütterlichen agrarischen Terror,

der während des Hugenbergschen Inflationsbezugs in diesen Provinzen auf die Bevölkerung ausgeübt worden ist. Mit Hilfe des Terrors machten die Deutschnationalen in der Sage, einen starken Progress der Wählerchaft an die Eingekerkerten zu führen, bei der geheimen Wahl aber haben ihre terroristischen Künste verfehlt.

Ein erheblicher Teil der deutschnationalen Mandate ist an die Nationalsozialisten übergegangen, die in den preussischen Provinzialparlamenten nun über insgesamt 58 Mandate verfügen. Auch hier befindet sich der Sieg, daß Hitler Hugenberg freit. Der Hugenbergschismus ist in den Kommunalwahlkampf gezogen, um dem Marxismus eine Niederlage zuzufügen. Er kommt aus dem Kampfe mit verdorbener Schwere. Die Sozialdemokratie kann überall Gewinne und die Verdrängung ihres Einflusses feststellen, die stärkste Partei des Hugenbergschismus aber hat fast 25 Prozent ihrer Mandate in den Provinzialparlamenten eingebüßt. Die Reaktion hat in Deutschland keine Chancen mehr!

### Eine teuere Präsidentschaftswahl

20 Zehntausend in Meißel.

Reichs-Gesetz 18. Nov. (W. Dr. H.). Der am Sonntag stattgehabte meißelische Staatspräsidenten-Wahl ist kein Amt am 5. Februar 1930. Die im Verlauf der Wahlen erzielten Zusammenfassungen haben, nach amtlichen Feststellungen, 20 Tote und 50 Schwerverletzte gefordert.

## Die Wirtschaft in Berlin

### Leichtfertige Kredite an die Elarets - Skandalöse Kleiderschiebungen - Schuldige in allen Parteien

Der Elarets-Ausschuß des Preussischen Landtags nahm am Montag zunächst einen fünfstündigen Bericht des deutschnationalen Abgeordneten Röhme aus den Akten entgegen. In die Darlegungen schloß sich der Bericht des Oberregierungsrats Zapfki an. Zapfki über die eingehenden Disziplinierungsverfahren, der ursprünglich in geschlossener Sitzung erörtert werden sollte, dann aber öffentlich gegeben wurde, nachdem Zapfki erklärt hatte, er lege sowieso nichts, was den Fortgang der strafrechtlichen oder disziplinarischen Verfahren erschweren könnte. Oberregierungsrat Zapfki ist deutschnational, rechtsfremd aber auch am Montag in einem außerordentlich klaren und sorgfältigen Vortrag den Auf eines besonders tüchtigen Beamten, der ihm vorkam. Es schweben 14 Disziplinarverfahren: gegen Oberbürgermeister Büß, Stadtkämmerer Kange, Stadtrat Büß, Stadtrat Gabel, Stadtrat Dr. Benede, Bürgermeister Schneider, Bürgermeister Böhl, Stadtrat Degner, Stadtkämmerer Salsoloff und die Stadtkämmerer Schmidt, Hoffmann, Japel, Dr. Behmann und Schröder. In neun von diesen vierzehn Fällen ist die

Wirtschaft in Berlin. Der Elarets-Kredit schloß faktenermäßig von 1927 bis 1929 von 2 auf 10 1/2 Millionen, immer ein Stück mit dem bewilligt vom Kreditanstalt. Nur der Stadtkämmerer Büß, Direktor der Girozentrale, widersprach dem Kredit wegen seiner Höhe. Über die Stadtkämmerer Schmidt

### Amerikas Kriegsamtsekretär Good gestorben.

Washington, 18. November. (WZ). Kriegsamtsekretär Good, der an einer Blinddarmentzündung schwer erkrankt war, ist heute abend um 4 1/2 Uhr (amerikanischer Zeit) gestorben. Der Verstorbene war ein persönlicher Freund Roosevelts und leitete dessen Wahlkampagne im mittleren Westen. Er fand im Alter von 63 Jahren.



und Hoffmann setzten immer wieder Bewilligungen durch. Ein Revisor machte 1928 auf die Unklarheiten der Rechnung aufmerksam. Die Stadtkämmerer verboten sich die „unpassende Kritik“. Der Revisor schwächte seinen Bericht ab, blieb aber immerhin so deutlich, daß die Hauptprüfungsstelle den Kämmerer im Januar 1929 hat, den Elarets-Kredit nachprüfen zu dürfen. Der Kämmerer ließ

die Stadtkämmerer kommen und ließ sich von ihnen einreden, daß alles in Ordnung sei. Dabei waren

die Fällungen der Elarets so plump, daß man bei einiger Aufmerksamkeit schon die erste hätte entdecken müssen. Die fingierten Rechnungen der Bezirksämter wurden von ihnen mit Höchstmaß vorgekommen, die als Nebenberuf bezeichnet nannten. Dabei gab es in Berlin stets nur die Bezirksämter. Diese und andere Unregelmäßigkeiten sind angeblich den Stadtkämmerern vier Jahre lang nicht aufgefallen. Auch als ein Revisor durch Zufall den Schwindel entdeckte, haben die Stadtkämmerer zwölf Tage lang nichts bemerkt, sondern nur Max Elarets vor der drohenden Revision geneckt.

Nach der Disziplinierungsverfahren teilte Oberregierungsrat Zapfki mit: Beim Oberbürgermeister Böhl ist außer der bekannten Falschrechnung keine weitere Beziehung zu den Elarets festgestellt. Stadtrat Büß, Bürgermeister Salsoloff, Stadtrat Gabel, Japel, Schneider und Dr. Behmann sind scheinbar keine weiteren Verbindungen zu den Elarets gehabt.

Stadtrat Gabel (Komm.) hat von den Elarets laufende Zahlungen erhalten. Gegenüber dem Reichsamt für die Elarets (WZ). Auch Bürgermeister Schneider und Bürgermeister Böhl sind verurteilt, von den Elarets Geld genommen zu haben. Bürgermeister Böhl hat in den letzten Tagen vor dem Disziplinarverfahren gestanden, daß die Hypothek für sein Haus von einem Großmann der Elarets herrührt. Degner war nichts als ein Kreatur der Elarets, der sich Geld aus dem Gabel, Schneider und Hoffmann haben erhebliche Zuschüsse erhalten, während auch direkte Beziehungen. Ebenso Salsoloff, Japel, Schneider und Dr. Behmann sind scheinbar keine weiteren Verbindungen nicht nachweisbar.

In manchen Punkten mutete die Darstellung des Oberregierungsrats Zapfki direkt wie eine Ballonfahrt an. Es ist gewiss ein ungeheures Maß von Keckheit, Selbstgefälligkeit und tiefer Unfähigkeit zu diesem Elarets-Skandal notwendig gewesen. Es ist tief bedauerlich, daß auch Sozialdemokraten sich von den Elarets haben täuschen lassen. Aber wie man bei der Wählerentscheidung von Deutschnationalen (neu Herr Stadtrat) von Volksparteiern (neu Stadtrat) und Angehörigen aller anderen Parteien den Wut gezeigt hat, aus dem Elarets-Fall Angriffe gegen die Sozialdemokraten herzuheulen, und wie darauf Berliner Wähler haben hereinfallen können, — das ist doch eine Sache, deren sich mancher noch schämen wird.

## Reinigung ist notwendig

### Der „Vorwärts“ über die Lehren der Berliner Wahl

Berlin, den 19. Nov. (Radiomeldung.) Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Ergebnis der Provinzialparlamentarierwahlen in Berlin: „Aber bei den Zusammenfassungen und Kommunalwahlen zeigte sich eine sehr starke Mehrheitspartei, aber diese Mehrheit ist totegeborene und lebensunfähig, da die Kommunisten gar nicht daran denken, mit der Sozialdemokratie eng zusammenzuarbeiten. Die Kommunisten fragen niemals danach, was der Arbeiter will, sie haben immer nur danach, was der Sozialdemokrat will. Sie werden niemals darauf verzichten, durch die Einbringung unübersichtlicher Antite Demagogie zu treiben. Sie werden immer darauf ausgehen, der SPD. Füllen zu stellen und sie zu „entleeren“. Da ist eine Möglichkeit lokaler Zusammenarbeit von vornherein nicht gegeben. Die Arbeiterzeitung könnte Berlin regieren, wenn sie einzig wäre. Da sie gehalten ist, muß sie einen Teil der Macht an bürgerliche Parteien abgeben. Diese Spaltung, die sich jetzt verhängnisvoller auswirkt als sonst, ist kein Zeichen politischer Reife.“

Noch ist die SPD. in Berlin die stärkste Partei, aber die Differenz zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten hat sich seit 1925 häufig verkleinert. Bei den Wahlen von 1925 war die SPD. mit 250 000 Stimmen voraus, im Mai 1928 waren es immer noch mehr als 200 000, am 17. November aber betrug die Differenz zugunsten der SPD. nur noch etwas über 85 000 Stimmen. Es wird notwendig sein, den Gründen mit größter Offenheit nachzugehen, da der Grund zu diesem Stimmrückgang, der im ganzen Abstimmungsgebiet vereinzelt auftaucht, nur in lokalen Gründen erblich werden kann. Eider spielt der Elarets-Skandal dabei eine große Rolle. Es ist den Kommunisten und ihren Bundesgenossen von rechts tatsächlich gelungen, vor breiten Kreisen ihre eigene Schuld verstoßen zu lassen und alle Schuld der SPD. aufzubürden. Da die SPD. auch die politische Hauptverantwortung zu tragen hatte, gelang das Manöver ziemlich leicht. Hier zeigt sich die gebietliche Verantwortlichkeit, auf verwerfliche Posten nur solche Partei-







# Ein Wendepunkt

## Die SPD. die stärkste der Parteien, auch im Bezirk Halle-Merseburg Die letzte Kommunistenhochburg gestürzt

Halle, den 19. November.

Der Wahlkreis Halle-Merseburg gehörte seit der unheilvollen Spaltung von Halle zu den wenigen Wahlkreisen, in denen die kommunistische Partei gegenüber der Sozialdemokratischen Partei im Vorsprung war. Von Wahl zu Wahl hat sich diese Differenz jedoch verringert, und bei der letzten Reichstagswahl von 1928 betrug der Stimmenunterschied zwischen der kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei nur noch etwa 5000.

Den Kommunisten war das natürlich Anlaß, trotzdem in großen Reden zu verkünden, daß sie „die stärkste der Parteien“ im Halle-Merseburger Bezirk sei. Das war a einmal! Denn die Wahl am Sonntag hat uns an den Wendepunkt, nein, weit darüber hinaus, gebracht. Die intensive Aufklärungsarbeit, die von den Unterbezirks-Organisationen, von dem Heer der kleinen Funktionäre alle die Jahre hindurch geleistet worden ist, hat ihre Früchte getragen. Die Stärke der Partei „ist nicht mehr die großmäulige SPD., sondern die SPD.“

etwas einmal Dagereseinem, einer vorübergehenden, allerdings sehr üblen Erscheinung sprechen wird.

Die in rapidem Maße sich vollziehende Abwanderung von der SPD., die sich in den Abstimmungslisten dokumentiert, ist ein erstklassiges Zeichen, weil sie die politischen Verhältnisse im Mitteldeutschland eindeutig einleuchtet. An unseren Freunden und Genossen liegt es nun, hier nachzuzusehen und alle diejenigen, die ernstlichen Willens sind, die Kraft und Macht der Arbeiterklasse gegenüber der Reaktion durch Beitritt zur Sozialdemokratie zu stärken, zu uns herüberzuholen. Die SPD. legt ihre einzige Hoffnung nur noch auf die Parteiloseren, auf den politischen Flugland. Der Beweis ist erbracht, daß damit auf die Dauer eine Partei nicht wach zu halten vermag.

Der 17. November 1929 ist für uns ein Wendepunkt. Die von der SPD. in die

ihre geführten Mitläufer wieder auf den Boden realer Politik zurückzuführen, bedeutet einen weiteren Schritt zur Eroberung der Macht. Wir sind die stärkste der Parteien — nichts kann unseren Siegesmarsch mehr aufhalten.

### Die Mandatsverteilung zum Provinziallandtag.

Nach dem bereits gestern mitgeteilten vorläufigen amtlichen Ergebnis der Provinziallandtagswahl verteilen sich die Mandate auf die drei Regierungsbezirke der Provinz Sachsen wie folgt:

Partei	Magdeburg	Merseburg	Salzwedel
1. Sozialdemokraten	19	12	6
2. Deutschnationale	8	10	—
3. Kommunisten	3	11	2
4. Deutsche Volkspartei	4	4	2
5. Demokraten	2	2	1
6. Landwirte	—	—	3
7. Wirtschaft	3	3	2
8. Zentrum	1	1	3
9. Christl.-Nat. Bauernpartei	1	—	—
10. Nationalsozialisten	3	3	1

Während die Sozialdemokraten drei Mandate gewonnen hat, müssen die Kommunisten mit einem Mandatsverlust von bannen stehen. Im Gesamtverhältnis tritt eine Verschiebung zugunsten der Linken ein.

### Kreis Querfurt

#### Glänzender Sieg der SPD. in Braunsdorf.

Die SPD. verliert 1, der Ordnungsblok 3 Sitze. Bei der Gemeinderatswahl in Braunsdorf erlitten die SPD. und der Ordnungsblok einen erheblichen Verlust. Die Sozialdemokraten konnten ihre Zahl von 3 auf 6 erhöhen. Das war die richtige Antwort der Wähler auf die gemeine Dege gegen die SPD. von rechts und links. Braunsdorf plant das rote Banner auf das Rathaus. Die SPD. erhielt 500, die KPD. 98 und der Ordnungsblok 204 von insgesamt 874 abgegebenen Stimmen.

### Kreis Sangerhausen

#### Sangerhausen (Stadt)

Die Wahlen in Kreis Sangerhausen die SPD. überall mit einem überaus hohen Gewinn auf der Wahlurne bezwungen ist, hat sie bei den bisherigen Stadterverordneten einen Verlust von 650 Stimmen zu beklagen, gegenüber der vorläufigen Reichstagswahl von 470 Stimmen. Die Erklärung für diesen Verlust kann nicht allein auf die fälschliche Arbeitslosigkeit und die wüste Dege der Gegner zurückzuführen sein. Vielmehr gibt die Tatsache, daß bei der Kreiswahl die SPD. im Ort 202 Stimmen mehr erhalten hat als zur Stadterverordnetenwahl, einen Fingerzeig. In sehr vielen Orten des Kreises ist dieses Verhältnis gerade umgekehrt. Die Stimmzahlen betragen in der Stadt Sangerhausen: Bürgerblock 3195 Stimmen (12 Mandate), KPD. 1488 Stimmen (6 Mandate), SPD. 1484 Stimmen (6 Mandate). Das Stimmverhältnis zeigt wieder einmal, daß es bei Wahlen auf jede Stimme ankommt. Durch den Vorsprung von vier (4) Stimmen haben die Kommunisten einen Stadterverordneten und ein Ratsmitglied mehr als die SPD. Der wilde und gewalttätige Kampf der KPD. der selbst vor der Aufforderung zum Losfall nicht zurückschreckte, hat sein Ziel erreicht. Der Bürgerblock ist gestiegen und die SPD. zum Sieg über die SPD.

Doch noch ist nicht alles abgemacht. Die Wahlen haben ihre Wunden für die SPD. gebracht. Sie wird in den nächsten Wochen und Monaten Sorge tragen, daß diese Scharte bald wieder ausgeglichen wird. Wahlagitator ist eben nicht nur in den letzten Wochen vor den Wahlen zu treiben, sondern ständig und überall. Es wäre ja sehr leicht möglich, die Wahlen anzufachen, denn die Arbeitslosigkeit, mit der die Kommunisten die alten Leute hüt in die Wahlzellen geschleppt haben, bietet genug Anlaß. Doch den Herrschaften soll Gelegenheit gegeben werden, ihre geschäftlichen Verpredungen in die Tat umzusetzen. Wir sind überzeugt, daß sie nicht eine Berichtigung einlösen werden. Die letzten Wahlen sind ja doch auch noch nicht gewesen.

### 50 Prozent Stimmzuwachs in Bernstedt.

Die Sozialdemokratie hält jetzt in das einst von Aufstrebenden verdrängte Vorniveau ihren Einzug. Die ersten Zeichen hierfür sind die Ergebnisse der Kommunalwahlen. Bei der letzten Kreiswahl hatte die SPD. bei der Sozialdemokraten 183 Stimmen. Gegenüber hat sie bei dieser Wahl zum Kreisstag 283



### Die neuen Merseburger Stadtväter

#### Sozialdemokraten.

Kämpf, Paul, Parteisekretär.  
Grimm, Ernst, Gemeindeführer.  
Girchfeld, Richard, Direktor.  
Dannenberg, Robert, Geschäftsführer.  
Fiedler, Anke, Ehefrau.  
Jensen, György, Buchhändler.  
Kaufold, Christian, Landessekretär.  
Dinter, Artur, Mechaniker.

#### Deutschnationale Volkspartei.

Schwane, Otto, Scheiner-Regierungsrat.  
Steindorf, Karl, Wirt.  
Gellmann, Paul, Maschinenführer.

#### Kommunisten.

Rosen, Bernhard, Parteisekretär.  
Folmann, Rose, Kauffrau.  
Kuhn, Kurt, Redakteur.  
Dreife, Paul, Arbeiter.  
Sabunde, Louis, Saperseiler.  
Krauppman, Marie, Handfrau.  
Sieste, Schlofer.

#### Deutsche Volkspartei.

Brenner, Paul, Rektor.  
Geste, Will, Fabrikbesitzer.  
Weber, Gustav, Glasermeister.

#### Demokraten.

Kosl, Paul, Kaufmann.

Hausse, Richard, Landesoberinspektor.  
Bassenge, Rudolf, Radcanal-Belehrter.  
Wirtschaftspartei.  
Freiburger, Alwin, Rädermeister.  
Wirth, Otto, Kaufmann.  
Göbke, Max, Geometer.  
Reißer, Otto, Schlossermeister.  
Nationalsozialisten.  
Riese, Reinhold, Droger.  
Gehrwannner, Wilh. Jungbubeljeckter.

### Weitere Wahlergebnisse im Merseburger Landkreis.

Köthen. Soc. 121, Komm. 361, Bürgerblock 216 Stimmen. — Kreislag. Soc. 155, Komm. 167, DVP. 41, Dem. 17, Dt. 99, Nat.-Soc. 11, Mittelstandspartei der wirtschaftlichen Vereinigung 78.  
Schlabach. Bauern 178, Hausbesitzer 145, Räte Kurze 61, Komm. 128. — Kreislag: Soc. 98, Komm. 158, DVP. 30, Dem. 27, Dt. 84, Nat.-Soc. 64, Mittelstandspartei der wirtschaftlichen Vereinigung 65.

### Der kalte Tod.

Auf der Leipziger Straße in Papiß stiegen zwei Motorradfahrer zusammen. Einer der Fahrer, der einleuchtendste Denkspruch, erlitt einen tödlichen Schlägerbruch.



Die stets gleichbleibende  
**JUNO**  
48 CIGARETTE



immer noch berichtet der Apparatenführer seinen Dienst, steht sein Kollege auf dem Trodenboden. Mit keinem Gedanken bedacht man die Möglichkeit einer Gefahr. Die glühende Zischflamme und die Entladung des gasgeschwängerten Raumes überjungen und rufen sie in die granatene Wirksamkeit zurück. Mit schmerzlichen Verbrennungen im Gesicht, an den Armen oder am Oberkörper, oder durch den Rauch gegen die Wand geschoben, mit abgedrückten Gliedern bleiben die Opfer eines heftigen Unternehmens hilflos liegen. Das Ärgste, was eine Arbeiterfamilie treffen kann: der Tod des Ernährers, ist auch keine Seltenheit. 1928 hob eine solche Explosion das Dach der Britzfabrik Kauchhammer ab. Vier Arbeiter verunglückten schwer. Heute noch, zu 100 Prozent erkrankt und unfähig, geben die Opfer an Eliden. Die Wunden der Britzfabrik „Emanuel II.“ trüben im Frühjahr 1929 infolge einer Explosion auf dem Trodenboden vollkommen. Einzelne Arbeiter wurden schwer verbrannt.

Und so verläuft eine Explosion an die andere. Unabhängig sind die Explosionen, von denen die Arbeiter nichts erfahren, wo sich der Arbeiter vielleicht nur einen Arm oder das Gesicht oder einen anderen Körperteil verbrannte. An den Spredfunkeln der Knappschichtstätte hat man Gesehens, solche Verletzungen anzutreffen. Der auf dem Trodenboden oder an den Apparaten der Britzfabrik stehende Arbeiter nimmt schon die Gefahr, aus der er sich noch heil rettet, mit in Kauf. Ja, er kramt gegen die zur Obachtbarkeit ab und meint, solche Explosionen gehören mit in den Beruf.

Ein Werksmeister mit einer 25jährigen Erfahrung konnte darüber noch nähere Angaben machen, die teilweise eine schärfere Form der Darstellung annehmen, als hier geföhrt wird. Zum Beispiel die Personalfolge. Auf dem Trodenboden oder im Raubdienst, eben dort,

wo in den Vorjahren noch vier und fünf Arbeiter ihren geschäftlichen, ununterbrochenen Dienst versehen, stehen heute ein oder zwei Arbeiter.

Dabei kommt absolut keine Verabreichung der Leistung in Frage. Die Verantwortung, die sich 1920 bis 1926 im Raubdienst der Arbeiter teilten, lastet heute auf einer Person. Diese eine Person hat demzufolge eine vierfache Arbeit, eine

400prozentige Verantwortung zu tragen gegenüber den Vorjahren. Jede Anregung, weitere Arbeiter zu beschäftigen, wurde von der Betriebsleitung abgelehnt. Die ungewohnte gesteigerte Belastung des einzelnen blieb weiterbestehen. Dabei fehlte dem Personal. Eine Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft überlagerte sich.

Die Ursache einer Explosion beruht auf drei Seiten. Wichtigste ist da z. B. wie unser Betriebsmeister betont,

die Auspattung der Explosionsgefahr durch die Arbeiter selbst.

Papier, Papprollen und ähnliche Dinge sind leichtentzündlich. Auch von der Substanz und Ordnung ist die Gefahr der Explosion, der Entzündung abhängig.

Die Unfallgenossenschaften haben sich der Zeit, die im Seiden der Rationalisierung steht, nicht angeschlossen. Nach wie vor werden sie an Hand von gefüllten Urteilen ersichtlich von Paragraphenmenschen geleitet. Die Reichsversicherung hat Interesse an der Gesundheit jedes Verletzten haben. Ihre Aufgabe ist es nun, den Schuldigen und das ist, wo hier klar und deutlich einleuchtet, der Unternehmer — zur Verantwortung zu ziehen. Durch die gesteigerte Verantwortung und Arbeitsbelastung des Arbeiters gefährdet der Unternehmer die Gesundheit, oft das Leben der Arbeiter. Weil man heute diese Gefährdung ins Ungeheuer gesteigert ist, ist die Abhaltung unternommen. Mit dem Augenblicke, wo die Reichsversicherung oder andere Gesellschaften da eingreifen und den Schuldigen, nämlich den Arbeitgeber, in dem Maße erheben, als er Schuld trägt an den Verletzungen, wird sich das Bild wesentlich ändern. Der Unternehmer wird mit mehr Verzicht auf Werke gehen und eine Gefahrenminderung wird der Erfolg sein.

Eine andere Gefahrenminderung kann die Arbeiterchaft von sich aus erreichen, die von der eigenen Kraft überzogen ist. Die Fabrik-Gesellschaft der „Emanuelgrube“, der „Mittlergrube“ und der „Maria-Anna-Grube“, die mit ihren Abraum- und Tagelöhner-Friedenbergrube und um Rheinfels fast 5000 Arbeiter zählt, hätte die Reichsversicherung im Jahre 1918 bis 1923 waren 80 Prozent der Belegschaft Mitglieder der freien Gewerkschaft. Arbeitsenteilung,

Arbeiternahme und Entlassung unterhandelt mit den Betriebsräten der freien Gewerkschaft. Manniglicher Sozialismus veranlassungsgemäß fürher, die politisch der Kommunistischen Partei angehören und die sich zur Unbesonnenheit mitreißten, folgende Richtung der Arbeiterchaft gerichtet in einigen Wochen das Werk der freien Gewerkschaft, mitgliedeten die Erfolge der Novemberrevolution. Gewissenlos führten belamen als Schwelgebäude von den Werkzeugen eines Julius Geiger Kupferhölzchen, die von Leuten wie Stahn, der sich zum Lohn noch heute als tabakales Mitglied der SPD. gebildet, mit gefüllten Händen angenommen wurden. Den Ton, den dieser „Führer“ noch jetzt anfährt, lehnte er damals gegen die ihm unterstellten Arbeiter auf der Arbeitstelle.

Aus dieser Niederlage hat die Arbeiterchaft eine fürchterliche Lehre ziehen müssen. Julius Geiger hatte seine eigenen Erachten aus dem Beroberein als Betriebsleiter ein. Die Arbeiter mußten leiden. Die Entlassung fürchtend, erklarte man seinen Eintritt in den Werkoberein. Schmarobereien höchster Wille entwidelte diese Zeit. Und Julius Geiger verstand und beachtete es noch, diesen Dornen zu ziehen. Auf Kosten der Arbeiterchaft. Das Schwebelgebe hat durch den letzten Bergarbeiterkampf einen gewaltigen Stoch in seiner Unselbstbarkeit erhalten, den die freien Gewerkschaften Anlaß gab, in die schließliche Freigabe zu bringen. Der Fall der Arbeiterchaft, ihr Selbsthaltungsgriß, ihre Stellung auf dem Beroberein und anderen Betriebsfragen beginnt sich nach und nach unter dem Einfluß der freien Gewerkschaft an ändern. Maßnahmen demut Julius Geiger noch immer auf die ihm eigene Zeit als Bruchteil.

An dem Augenblicke da die Erkenntnis unter der Belegschaft der Britz-Industrie sich vollständig durchdringt, daß die Arbeiterchaft auch dazu ist, mitbestimmend zu wirken, wird auch in der Frage, die uns heute bewegt, der Verringerung von Gefahrenmöglichkeiten, eine grandulose Veränderung Platz greifen können. Darum nochmals:

Der Was jedes Arbeiters ist die freie Gewerkschaft!

Da ändert keine These des Unternehmens etwas daran. Den Weg, den die Arbeiterchaft zu gehen hat, kann sie sich selbst vorschreiben. Er führt zum

**Seiner Preisliste**

18. 11.	23.00—24.00	27.00—28.00
19. 11.	170.00—173.00	164.00—168.00
20. 11.	180.00—201.00	184.00—200.00
21. 11.	165.00—171.00	166.00—171.00
22. 11.	175.00—184.00	165.00—182.00
23. 11.	191.00—191.00	188.00—187.00
24. 11.	212.00—215.00	212.00—215.00
25. 11.	3.00—6.00	22.00—25.00
26. 11.	10.00—10.50	10.00—10.50
27. 11.	8.75—9.25	8.75—9.25
28. 11.	31.00—31.00	31.00—38.00
29. 11.	21.00—22.00	1.00—2.00
30. 11.	19.00—21.00	19.00—21.00
31. 11.	23.00—26.00	23.00—26.00
1. 12.	13.50—14.00	16.50—17.25
2. 12.	14.50—15.00	15.00—19.00
3. 12.	3.40—3.60	3.40—3.60
4. 12.	9.00—9.40	9.00—9.40
5. 12.	18.00—18.40	18.00—18.40
6. 12.	14.50—15.00	14.40—14.90

Landesrentenversicherungsgesetzliche Bezüge: vom 147.50—248.00, März 27, sehr hoch, Höchstgrenze 165.00—169, März 28—2 8.5, Promitt, vom 1. Dezember 173.5—173, März 191, sehr.

**Leistungsfähige Spezial-Firmen**

**Sparkasse des Saalkreises** Halle a. S., Gr. Steinstr. 20  
Fernruf 2612 und 1342

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

**ZILLMANN & LORENZ**  
Halle an der Saale.  
Fernruf Nummer 27521

Spedition ●  
Möbeltransport ●  
Lagerung ●



Bei Karstadt kaufen heißt gut und billig kaufen

**Chemnitz Strumpfquelle**  
Halle (Saale), Große Steinstraße 58.  
Große Auswahl in Strümpfen: Seide, Maco, Flor und Wolle, für Damen und Kinder.  
Reichsortiertes Lager in Herrensöcken und Trikotsagen.  
Für die Dame besonders preiswerte Seidenunterwäsche in elegantester Ausführung und billigsten Preisen.  
Beachten Sie meine vier reichdekorierten Schaufenster

**Michel**

**Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor**  
Raf 21731 G. m. b. H. Raf 21731  
Delitzscher Strasse 6b  
Liefert sämtliche Brennstoffe

**Kallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“**  
Inh.: M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, Fernspr. 26393  
liefert gute preiswerte Särge!

**RADIO-VERTRIEBS-STEMMLER**  
Deitzebauer Straße 1, Fernruf 26980  
ERSTE FAHRGEBLÄTT AM PLATZ  
Radio- und Großunternehmeranlagen | Einzelstelle | Akku-Ladestation

**Zigarren Zigaretten Tabake**  
seit 35 Jahren bei  
**A. M. Albrecht**  
nur Lindenstraße 53  
Telephon 32768  
Günstigste Saugqualle für Wiederverkäufer

**Ich bin so zufrieden**  
dann meine Ausstattungs-Hemden, Jacken, Unterlagen, Wickeltücher, Stocktücher, Badtücher sind von  
**Margarete Löwe**  
„Gut und billig!“  
Schmeerstr. 22

**Neuzeitliche Drucksachen**  
liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung

**Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.**  
Halle a. d. Saale, Große Märkerstraße 6



**Allg. Konsumverein Halle und Umgegend**  
Mitglieder, Hausfrauen | Deckt Euren **Fleisch- und Wurstbedarf** im eigenen Unternehmen. Unsere **GROß-Fleischerei** hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur **Qualitätswaren**. Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Absbestellen




**Ofen Esch & Co.**  
Wasserkessel — Gruden  
**Demmer-Herde** für Gas und Kohle  
**Kachelöfen**  
**Christian Glaser**  
Fernruf 26138 Gr. Klausstr. 24  
Staubfreie elektr. Ofenreinigung | Reparaturwerkstatt

**Beerdigungs-Anstalt Willy Lütze**  
Gegr. 1907 Halle a. S. (gegenüber den Klindiken) Krukenbergstr. 7  
Fernruf 269 90

Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte gehört in den **Konsumverein für Ammendorf und Umgegend!**

**Engelhardt-Biere!**



**Hallenser trinkt Euer FREYBERG-BRÄU!**











# Wander und Reisen

## Sozialisten reisen nach Tunis

**Das „gestiftete“ Genf - Marseille als Vorposten des Orients  
Das Mittelmeer ist wirklich blau - „Meberfall“ auf das Schiff  
Nordafrikanisches Handwerk - Im Dirnenviertel - Auf den  
Spuren Karthagos - Heilig für zehn Franks**

Von **Gerhardt Schumann (Naumburg)**

Ueber den Bildungstrost des Reisens diskutiert man nicht mehr, man vertritt eifrig, diesen Wert den Massen zu erschließen, für den Reichsausflug für sozialistische Bildungsarbeit gibt es keine wichtigere Aufgabe, als großzügige Auslandsreisen zu organisieren.

Am 1. Oktober fanden sich 56 Sozialisten aus allen Teilen des Deutschen Reiches zusammen, mit dem von einem Schöne Romanitz umgebenen Hotel Nordafrika, der andere Erdteil! Von Frankfurt (Main) ging es über Basel nach

Genf. Die kommen abends an und der erste Rummel über die prächtig erleuchtete Rhône-Brücke am Genfer See entlang geht schon in einer Stunde Genf.



Blick auf Basel mit dem Rhein.

wie die Vorstellung es sich malte. Die Stadt der internationalen Kongresse, Menschen aller Sprachen, große vornehme Hotels, glänzende Cafés, in den breiten Straßen trotz regen Verkehrs nicht das Getriebe einer Handels- und Fabrikstadt. Der nächste Tag bewältigt dieses Bild nur. Und all die Gassen, Parks, Museen und Monumente, die man uns zeigte, sind Stiftungen von Reuten, die viel Geld hatten und sich in Genf wohlfühlten. Die herrschte Aufsichtsbewegung unserer Führer: „Run zeigen Sie uns auch etwas, was Genf aus eigenen Mitteln geschaffen hat!“ war nur zu berechtigt. Wir uns Sozialisten fand natürlich das Internationale Arbeitsamt besonders Interesse.

Der nächste Anhaltspunkt war Marseille. Vorher eine ziemlich lange Bahnfahrt über Lyon durch das Rhône-Tal. Die ersten Schritte in die Stadt hinein mochten uns schon stupe: Welch ein fremdes und fast verwirrendes Treiben! Autos, Lastwagen und Straßenbahnwagen durcheinander. Man fuhr vergeblich den Verkehrsbaumann. Dazwischen Menschenmassen in buntestem Wirbel, viel bunte Gestalten: Negere, Araber, Misslinge, als Arbeiter, Arbeiter und Händler treiben sie mit den Weichen durcheinander. Sie unterhalten sich mit viel Gestikulieren, so daß man meint, sie befinden sich dauernd im Streit. Da Negere Grotte geklopft auf den Steinplatten, da spielen Kinder im Rinnstein, man hat Mühe, durchzukommen. Vor den Läden und Fenstern liegen allerlei Waren, die einem so neuartig sind, daß man neugierig rüchle und links schaut. Obst aller Art, Melonen, Früchte in eigenartigen Formen und Farben, Schneiden, aber auch Lächer und Kleingüter sind in großer Menge ausgebreitet. Da liegen Schutzhüte, Korbflechter und Schneider und über auf der Straße noch morgenländischer Art ihr Handwerk aus.

Am anderen Tage sehen wir von dem Berge Notre Dame de la garde das ganze Marseille in seiner herrlichen, grandiosen Umgebung. Das tiefland Meer, lahle, hellgelbende Ralfseege im Vordergrund, im Meer anliegende Klippen, von den Bergen umrandet, und die Stadt in orientalischer Raffinesse. Die Stellungsbauten sind nur durch ihre fantaisie Formen von jenseitigen Untergrund zu unterscheiden. Jedes Element dieses Landschaftsbildes ist neu und zeigt sich so intensiven Eindruck.

Dann ging es hinaus aufs Mittelmeer. Noch lange reist man beim Anfahren das Bild der Stadt. Aber bald sehen wir nur das Meer, das s

tiefland Mittelmeer. Und es ist fast noch blauer als man gedacht. Das Schiff ist mehr als vollbesetzt. Die Kräuber legen nach Nordafrika zurück. Mit den wenigen französischen Vokabeln und dem Wörterbuch beginnt hier und da ein Gespräch. In den anderen Tagen der Fahrt hat man einen kleinen Bekanntheitskreis: Araber, Franzosen, Algerier und sogar einen Türken.

Sardinien tonen auf, wir sehen es einige Stunden, dann wieder hohe See. Nach 27 Stunden zeigen uns unsere ausländischen Freunde eine blaue Buchtweite am Horizont: Afrika! Sitten in den Golf von Tunis geht es, nach

Genf. Wir kommen abends an und der erste Rummel über die prächtig erleuchtete Rhône-Brücke am Genfer See entlang geht schon in einer Stunde Genf.

Genf. Wir kommen abends an und der erste Rummel über die prächtig erleuchtete Rhône-Brücke am Genfer See entlang geht schon in einer Stunde Genf.

Genf. Wir kommen abends an und der erste Rummel über die prächtig erleuchtete Rhône-Brücke am Genfer See entlang geht schon in einer Stunde Genf.

ind. Aber so im märchenhaften Dämmerlicht der gar so romantisch aussehenden Bucht wird es eben genulast.

Aber selbst dann, wenn man sich so von verführerischen Zügelungen befreit hat, findet man vieles Leben und Treiben noch sehr interessant. Wir bummeln ziellos durch dieses labyrinth von Gassen und können ja, wie diese Menschen ihren Willen betreiben. Da sitzen an einem Handwerker geschäftigen Araber, rauchend, gemächlich plaudernd. Als sich mit dem herabstürzenden Sonnenlicht bezieht. Ein Gewand, in dem keine Arbeit paßt. Man kommt über diese vielen Mühsaliger.

Schnell und schon gehen einige Frauen darüber, das Gesicht ganz mit schwarzem Schleierstoff bedeckt. Man sieht sie selten stehen, sprechen und handeln. Das öffentliche Leben hier ganz ohne Frauen aus. Das aber merkt man bald, daß nicht besonders Reize und Schmuckstücke beschriftet werden. Wir sehen selten eine schön gewachsene Gestalt und nur gar zu oft kränkelnde und runzlige Gesichter durch die Schleieröffnungen. Deshalb muß man oft lächeln, wie triumphalst man als Weibchen bemerkt ist, sein Angeht zu verbergen.

Durch einen fremdartigen Geruch findet sich eine Gasse an. Hier werden in Dübeld allelei Früchte geschmort, mit Messern schnell und geschickt zerhackt und mit Weizbrod dem gemeinlichen Gaste vorgelegt. Der Fremde hat schon in zehn Meter Entfernung den Appetit verloren.

In einem arabischen Kaffe haus man hat schon eher ganz Ruhe niederzusetzen. In einem Gassenwinkel sehen einige Stühle und Holzbank. In einem kleinen Gemach nebenbei besetzt der Wirt über einem Kohlenfeuer gleich in den Laffen den bestellten Kaffee. Die anderen Gäste ausschließlich Araber, betrachten uns wieder freundlich noch freundlich. Gleichgültig nehmen sie kaum Notiz von uns.

Ab und zu sieht man auf Gassen, die ausschließlich von Dirnen besetzt sind. Sie sind meist so eng, daß sich gerade zwei Menschen aneinander können. Hier sind in langen Reihen ganz gleich gebaute Zimmer, die nur ein Bett enthalten, beieinander. Im Zirkelraum warten die Dirnen auf „Besucher“. Französinen und Araberweiber blicken einander. Wir sind erstaunt, wie offensichtlich hier die Prostitution als gleichberechtigte neben anderen Berufen in bestimmten Straßen sich niederschlagen kann von uns.

Einem Höhepunkt unseres Aufenthalts entsprechen die Zusammenkünfte mit tunesischen Sozialisten.



Hafen von Marseille mit Schiffebeleg.

Ein Lehrer einer höheren Schule ist der Pariserorientalist. Ein Arzt erzieht in seiner Freizeit die Redaktionsarbeit der sozialistischen Zeitung von Tunis. Man sieht in der Partie die geistige Deute. Welch hohes Ziel hat man sich gesetzt. Ein Völkergemisch aus Arabern, Berbern, Negern, Juden, Franzosen und Italienern soll unter dem lehrreichen Beobachter berichtigt werden. Eine unendlich schwere Aufgabe, wenn man bedenkt, daß unter joch primitiven und unentwickelter Lebensverhältnissen auf spontane Bewegungen man zu rechnen ist.

Wir es verlassen, ist alles neuartig, ist alles Afrika. Auf der Straße Kamelkarawanen, Gestreiter und Züge von weidmüden Karren. Selber und Gärten ganz von Kaktusbeden umrahmt. Kamele als Jagdtiere vor Pflügen. Große Herden von Fettigwangschafen. Vereingelte Reiter und große Heime von Dübeldwägen. Die Straße ist stellenweise von Eucalyptusbäumen gesäumt.

Das zum Japhoan, dem letzten hohen Berge des Saharaatlasegebirges, sehen wir verschleihten Rücken der alten Wasserleitung, die Karthago mit Wasser versorgte. Schließig lenkt sich die Straße wieder und es geht hinein in die unendliche grau-braune Steppe Tunisiens. Der Sommer hat alles verdorrnt, so daß das Grünland der eigentlichen Steppe kaum zu unterscheiden ist. Da ein großer Salzsee mit weichen Salzflächen am Ufer.

Endlich vor uns mitten in der Steppe Kaisersau, die Stadt der vielen Moscheen.

Unsere Automobilkarawane erregt Aufsehen in diesem Orte, in dem kaum etwas Europäisches zu finden ist. Wir besichtigen vier Moscheen. Die „Große Moschee“ erbaut von Sidi Idris, dem Seerführer der Araber, der im sechsten Jahrhundert die Karthago eroberte, ist die interessanteste. Sie zeigt am deutlichsten, wie die arabischen Baumeister struppellose die Bauten der römischen und christlichen Kultur abgaben und daraus ihre Feilhammer errichteten. Allein die „Große Moschee“ zeigt hunderte von Säulen und eines unvollständigen Kapitales aus dem alten Karthago.

Die letzte Moschee die wir sehen, gehört der Seite der Sidi ben Kassa. Diese Seite unterzieht sich besonders Kaffeeanlagen und gilt deshalb als besonders heilig. Eine kleine Heiligkeit, die der Fremde für zehn Franks Eintritt erleben darf!

Eine andere Autofahrt bringt uns zu den Trümmerfeldern Karthagos und nach Sidi-bu-Said. Das, was von den Funden in Karthago wertvoll ist, hat man in einem Museum gesammelt. Auf den höchsten Klippen des alten Karthago liegt jetzt das Araber- und Sidi-bu-Said. Man sagt, der letzte Ort seiner nächsten Kultur und Sätte. Einige Stunden Aufenthalt an dieser Höhe zeigen auch, daß hier das nahe Tunis mit seinem europäischen Leben und Treiben seinen Einfluß bekommen konnte. Blendend weiße Straßen in rein arabischen Stil, hin und wieder Durchblicke auf das tiefland Mittelmeer. Allerdings darf nicht ungelogt bleiben, daß ein Pina

mann, namens Polanger, aus kulturhistorischem Interesse sich dieses Ortes angenommen hat und über seine Reinkultierung wagt. Nur zu schnell sind die Tage des Zuminstenthaltenes vorüber, und die erste ruhige Stunde erlebt man erst auf der Rückfahrt, auf dem Mittelmeer. All die kleinen Entdecknisse, die vielen Bilder und Einzeldinge gubert die Erinnerung nachträglich hervor. Betrachtet man aber das Dasein dieser Menschen Nordafrika kritisch, dann sieht man nicht nur noch das delatente, die Prozedur. Man sieht nur noch das Volk, das dem fremden Geide zum Opfer fiel. Mühsigen wir unseren tunesischen Freunden guten Erfolg.

Berantmoßlich für den Inhalt: Hellj Gahst (Galt)

Massenartikel der Industrie



Bereins-Kalender  
Der 683. freien Gewerkschaften  
des Landes...  
Spendenkonto: Bank für Sozialwesen, Leipzig, BIC: BFSW3333, IBAN: 2512051000001234567890

**Halle**  
Reinhold Weichelt, Dienstag, 19. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus...  
GMS, Freitag, 22. Nov., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus...  
GMS, Samstag, 23. Nov., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus...

**Haus dem Bezirk**  
Eilenburg, Mittwoch, 20. Nov., 15 Uhr, im Volkshaus...  
Leipzig, Donnerstag, 21. Nov., 19 Uhr, im Volkshaus...  
Leipzig, Freitag, 22. Nov., 19 Uhr, im Volkshaus...

**Sonstige Vereine**  
Gartenbauverein, 19. Nov., 19 Uhr, im Volkshaus...  
Sportverein, 20. Nov., 19 Uhr, im Volkshaus...  
Musikverein, 21. Nov., 19 Uhr, im Volkshaus...

**Stadttheater**  
Gute Nacht, Dienstag, 20. 22 Uhr...  
Die Nacht nach dem Verrat, Donnerstag, 21. Nov., 8 Uhr...  
Die Nacht nach dem Verrat, Freitag, 22. Nov., 8 Uhr...

**Walhalla**  
Gute Nacht, Dienstag, 20. 22 Uhr...  
Die Nacht nach dem Verrat, Donnerstag, 21. Nov., 8 Uhr...  
Die Nacht nach dem Verrat, Freitag, 22. Nov., 8 Uhr...

**Am Riebeckplatz** Gr. Ulrichstraße 51  
**Mutterliebe**  
Ab morgen Mittwoch!  
Große Festspiel-Woche  
HENNY PORTEN in MUTTER LIEBE  
Der reichhaltige u. abwechslungsreiche bunte Filmteppich!  
4 Tann Maria Ersma  
Zur voll. Beachtung! Mittwoch (Bußtag) Beginn 6 Uhr...

**SCHAUBURG**  
Ab morgen, Mittwoch  
Ererbte Triebe  
Die Tragödie eines jungen Menschen, des eine furchtbar ererbte Veranlagung bringt, sexuelle Verbrechen zu begehen.  
Walter Rilla - Fritz Albert - Valerie Dostler...

**MODERNES THEATER**  
Alex Stamer  
Gisi Féher  
Sims-Miscle, Tanz-Kapelle  
Büßtag geschlossen!  
Donnerstag bis 4 Uhr früh geöffnet!

**Die Frau im Mond**  
Roman von Th. v. Harbou  
In Buchform 2,00 RM.  
**Die Nacht nach dem Verrat**  
Roman aus der revolutionären irischen Arbeiter-Bewegung von O'Flaherty. 2,85 RM.  
Erhältlich in der Volksblatt-Buchhandlung

**Neu eröffnet!**  
Aus Herbesbeständen  
Kücheneinrichtung  
Möbel-Große  
Königsstraße 28  
Bei sofortiger Kasse hohen Rabatt

**Möbel**  
gegen Teilzahlung  
Speise-, Herren-, Schlafzimmer  
Kücheneinrichtung  
sehr billig  
Geringe Anzahlung  
Kleine Abzahlung  
Gr. Auswahl, Gratis-Lieferung  
Möbel-Große  
Königsstraße 28  
Bei sofortiger Kasse hohen Rabatt

**Kauft nur bei unseren Inferenten**  
Gaststätten  
im Kreise Merseburger-Quersurft  
Bad Lauchstädt: „Stadt Leipzig“ (H. Schmidt)  
Crottwitz: „Gasthaus Erdweg“ (Helene Bettler)  
Cörbetha: „Zur frühlichen Einkehr“ (Germ. Wagner)  
Kötzen: „Gasthof Emil Widner“  
Leuna: „Zum heiligen Wald“ (E. Zimmer)

**Nur 4.50**  
Stadtpflichtig Halbe  
Für Gas-, Wasser- u. Elektrizitätsanlagen  
GROSSE ULRICHSTR. 54

**RAKETE**  
Emil Reimers Leuchtbühne  
Emil Reimers  
als Rikard Schornog  
Oberkellner und Duellant  
Morgen, Freitag, Samstag, Sonntag  
1. Deutscher Polizeiball-Veren a. V.

**Sigmund Schwarz**  
Küche- u. Möbelbau  
Königsstraße 5  
Halle-Halberstadt  
Zu der meine preiswerte Wohnung bittet oder indirekt nach dort.

**kleine Anzeigen**  
haben hier großen Erfolg

**Städtische Wohnungsbau**  
Friedrich-Engels-Str. 10  
Küche- u. Möbelbau  
Königsstraße 5  
Halle-Halberstadt  
Zu der meine preiswerte Wohnung bittet oder indirekt nach dort.

**Frauen**  
C. Klappenbach & Co., Halle a. S.  
Gr. Ulrichstraße 41

**An die Leibkassier!**  
Befolgen Sie unseren 1. Vorkaufsbau  
„Leibkassier“ u. „Gymnastik“  
„Zeitgemäße Leibkassierbalneoführung“  
Liefbildmaterialien mit Vorkauf  
Halle, Freitag, Sonntag, 22. Nov., 20 Uhr  
Einkauf und Lob frei!  
Leibkassierbalneoführung

**Leibkassierbalneoführung**  
Halle, Freitag, Sonntag, 22. Nov., 20 Uhr  
Einkauf und Lob frei!  
Leibkassierbalneoführung